



Im Wald hinter Walkenried, zwischen Bahnstrecke und Affenteich, liegt das alte Schotterwerk, das 1913 geschlossen wurde.

KEVIN KULKE/HK

Die vergessene Betonkathedrale von Walkenried

Im Wald hinter dem Dorf verbirgt sich eine Ruine aus Beton. Autorin Miriam Fuchs hat das Mahnmahl an alte Harzer Industrie wiederentdeckt

Kevin Kulke

Walkenried. Wer von Walkenried am Affenteich entlang Richtung Bad Sachsa spaziert, hat sie vielleicht schon mal linker Hand im Unterholz erspäht: Die große Ruine aus Beton mitten im Wald. Spätestens ab Herbst, wenn das Laub sich lichtet, kann man sie vom Weg bereits erspähen. Neben dem bekannten Kloster in der Ortsmitte eine zweite große Ruine für Walkenried. Ihrem Geheimnis hat die Autorin Miriam Fuchs für ihr neues Buch „Lost & Dark Places Harz“ nachgespürt. Dort erklärt sie, was es mit dem alten Gebäude auf sich hat.

Fuchs, die nördlich des Harz in der Nähe von Braunschweig lebt, war per Zufall auf die Struktur bei Walkenried gestoßen. „Bei meinen Recherchen für das Buch habe ich

mit vielen Leuten aus der Tourismusbranche und mit Historikern gesprochen.“ Die Kunsthistorikerin Brigitte Moritz, die lange Jahre beim Zisterzienser Kloster Walkenried beschäftigt war, gab ihr den entscheidenden Hinweis. Bei ihren Nachforschungen findet Fuchs heraus: Es handelt sich um ein altes Schotterwerk.

Das alte Gebäude fasziniert sie sofort. Denn die Ruine springt einem auf dem Weg förmlich entgegen – wenn der dichte Bewuchs es zulässt. Sie wird zur Detektivin und fördert die Geschichte des Ortes zu Tage: 1903 war das Werk in Betrieb genommen worden. Über die Gleise kamen weiland die Lieferungen von Granit und Grauwacke aus Braunlage nach Walkenried und wurden dort unter ohrenbetäubendem Getöse durch ein dampfgetriebenes



Es ging mir darum zu zeigen, was an den Orten passiert ist. Und ihnen so vielleicht auch wieder zu etwas neuem Leben zu verhelfen

Miriam Fuchs Autorin

Mahlwerk zerkleinert. Was die Lage am Ortsrand erklärt. Doch schon zehn Jahre später, 1913, war Schluss mit dem Geschäft. Vermutlich war es nicht rentabel, mutmaßt Miriam Fuchs.

Geschichten mit Silberstreif

Danach verfällt das Werk. Nach und nach holt man noch alles Wertvolle aus der Struktur, die früher mit einem Fachwerkaufsatz fast doppelt so groß gewesen sein muss, wie die heutige Ruine. Was bleibt ist das massive Gerippe, das man wohl mit keinem vernünftigen Maß an Sprengstoff hätte beseitigen können, vermutet Fuchs.

Geschichten wie diese erzählt sie in 35 Kapiteln in ihrem Buch. Sie zeichnet dabei die Geschichten der Menschen nach, die hinter den alten Häusern, Kliniken und Fabri-

ken stecken. Dabei geht es ihr aber nicht um Schockeffekte: „Ich wollte kein düsteres Buch schreiben“, betont Fuchs. „Es ging mir darum zu zeigen, was an den Orten passiert ist. Und ihnen so vielleicht auch wieder zu etwas neuem Leben zu verhelfen.“

Die Gebäude, die sie in ihrem Buch vorstellt, hat sie daher auch nicht unbedingt nach der Dramatik der Geschichten ausgewählt. „Ich habe nach Maßgaben geguckt, wie der Zugängigkeit, etwaigen Denkmal- oder Naturschutzauflagen. Und natürlich nach der Sicherheit für Besucherinnen und Besucher.“ Denn der 48-Jährigen ist es wichtig, dass die Menschen die Objekte, auch selber erfahren können.

Im Falle des Schotterwerks von Walkenried ist es unwahrscheinlich, dass jemand dem grauen Klotz

im Wald zu neuem Leben verhelfen wird. Selbst wenn dem so wäre – er steht im Naturschutzgebiet. Miriam Fuchs hat aber noch andere Geschichten aus der Region auf Lager, die es nicht ins Buch geschafft haben. Zum Beispiel das alte Gasthaus „Zorger Tal“ gegenüber der Whiskybrennerei in Zorge. Diese Geschichte muss sie sich aber vorerst aufsparen.

Infos zum Buch

Miriam Fuchs: „Lost & Dark Places Harz – 35 vergessene, verlassene und unheimliche Orte“; erschienen im Bruckmann Verlag, 158 Seiten, 22,99 Euro.